Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 46 (1895)

Artikel: Forstbotanische Bemerkungen über das Seezthal, Ct. St. Gallen

Autor: Christ

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763785

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forstbotanische Bemerkungen über das Seezthal, Ct. St. Gallen.

Von Dr. *Christ*, Basel.

Wie die meisten vom Rheinthal und Wallensee ansteigenden Thäler dringt auch das Thal der Seez (Weisstannenthal) in S. W. Richtung gegen das Gebirge empor und mündet nach N. O. bei Mels ins warme, weinreiche Sarganser Becken. Der Thalausgang ist nicht offen, sondern stellt nur einen Riss in der Bergwand dar, so dass die Strasse erst hoch oben ins Thal eintreten kann. Tief in der Schlucht fliesst die klare, von keinem Gletscherwasser getrübte Seez; das Thal ist schmal und mehrfach klammartig verengert. Was nun dieses Thal auszeichnet, ist die merkwürdige Mischung des Waldes; beweist ja doch schon sein Name, dass das Auftreten der Weisstanne bereits in früher Zeit hier das Aufsehen der Bewohner erregt hat. Kaum irgendwo finden sich so viele Bäume sonst ganz verschiedener Gebiete zusammen. Über den Reben und den Obstbäumen von Mels (505 m.) bieten die ersten Waldbestände, die uns bei 650 Meter entgegentreten, in grosser Üppigkeit des Wuchses die Buche, die Esche, den Ahorn (Acer Pseudo-Platanus L.), die Kastanie, die Eiche, die Lärche, die Weisserle und als Unterholz die Grünerle (Alnus viridis Dc.) und von höhern Weiden Salix caprea L., cinerea L., purpurea L., alba L. mit einzelnen eingesprengten Birken.

Höher hinauf erscheint die Rottanne und sehr vereinzelt hie und da die Weisstanne, aber stets mit dem Laubwald wechselnd, in welchem die Espe (Populus tremula L.) und weiter oben die Eberesche sehr hervortritt. Besonders interessant ist die Lärche einerseits, die Kastanie anderseits.

Mit Verwunderung sieht man die Lärche, die man in Wallis und Bünden in möglichst freiem Stande so durchsichtige Waldgruppen bilden sieht, hier in dichtestem Stande unter Rottannen

und Buchenwald emporstreben, und noch mehr wundert uns, dass sie nicht etwa, wie in den Centralalpen, nach der Höhe zunimmt, sondern im Gegenteil schon unter 1000 m. gänzlich aufhört, denn im montanen und alpinen Teil des Seezthales fehlt sie völlig. Schon bei Flims im Bündner Rheinthal (1102 m.) bemerkt man, dass sie die höhern Lagen der Rottanne überlässt und den Moränenschutt des Thales vorzieht: gegen das äussere Rheinthal und nach ihrer Nordgrenze erscheint sie noch viel tiefer herabgedrückt und hält sich im St. gallischen Rheinthal in der Zone des *untern* Buchenwaldes, geht auch kaum mehr in die Seitenthäler hinein. Sicherlich sind die Thäler ihr zu feucht, und findet sie allein noch an der wärmern Halde des Hauptthales in der untern Lage die ihr nötige Insolation.

Und nun die Kastanie. Dass sie, wie auch im Murgthal, im Walde selbst und so gut „wild“ vorkommt, als die Buche, ist augenfällig.

Die historischen Nachweise sagen wenig, denn das Beispiel der Kirsche lehrt, dass sehr wohl eine Pflanze als Kulturpflanze eingeführt werden oder aufkommen kann, die bereits früher als einheimische vorhanden war.

Im Allgemeinen ist man, von Hehns Autorität beeinflusst, geneigt, die Kastanien bei uns als Überbleibsel einer Kultur, einer fremden Einführung anzusehen. Ich habe die Verhältnisse ihres Vorkommens vom südlichen Frankreich über den Alpenbogen hin sorgfältig verfolgt und mich schliesslich überzeugt, dass sie im Grunde überall dieselbe Rolle spielt wie in unsern St. gallischen Vorbergen auch: sie wächst in Hainen der Abhänge, wo der Mensch sie ausbeutet und duldet, und zerstreut im Walde, bis gegen 1000 M., wo sie von einem anderen wilden Baum nicht zu unterscheiden ist. Von einer eigentlichen Anpflanzung oder Zucht ist fast nirgends die Rede. Ich bin immer mehr geneigt, sie im Rheinthal und am Rande des Jura, am Wallensee, am Vierwaldstättersee, im Rhonethal und im Tessin überall für *ursprünglich einheimisch* zu halten. Dafür sprechen auch die begleitenden Kräuter: das Cyclamen, die Primula acaulis.

Im schattigen Wald des vordern Seezthales, auf dem sehr fruchtbaren Schiefer wachsen die Waldkräuter und Farrenkräuter in grösster Üppigkeit. Equisetum Telmateja Ehrh. bildet ganze

Zwergwälder, untermischt mit riesiger Gentiana asclepiadea L. Nephrodium montanum dringt bis gegen die Thalsohle hinab.

Erst in den obern Theilen des beim Dörflein Weisstannen 980 M. sich gabelnden Thales tritt der Nadelwald herrschend auf, immer aber noch von grossen Ahornen und Buchen bis gegen die Baumgrenze begleitet. Die Weisstanne dieses Bezirks ist im Habitus verschieden von der Form des Jura, des Schwarzwaldes und der Vogesen: sie ist kurzastiger, kurznadeliger, struppiger, d. h. weniger regelmässig zweizeilig, und die weisse Unterseite der Nadeln infolge schiefer und aufwärts gerichteter Stellung der Zweiglein stark hervortretend. Sie tritt nur ganz zerstreut und einzeln auf.

Die Rottanne zeigt mehrere besondere Gestalten: einmal die Hängeform, **forma pendula**, mit leicht abwärts gerichteten Ästen und dünnen schlaff und senkrecht herabhängenden, wenig geteilten Zweigen; dann eine habituell der Lärche auffallend gleichende, sehr kurzzweigige Form, **forma strigosa**, mit äusserst zahlreichen, nach allen Richtungen abstehenden Zweiglein; endlich, an der Baumgrenze der Alp Altnov bei 1700 m. die ausgesprochene var. medioxima Nyland mit dicken, blaubereiften Nadeln und zarten Zapfen mit flach zugerundeten, nicht gefaltet-ausgebissenen Schuppen.

Im Buschwald ist Lonicera alpigena L., Sorbus Aria, Sambucus racemosa, Salix grandifolia Ser, einzeln auch Ulmus campestris v. montana zu finden: im Dorf Weisstannen steht eine sehr stattliche Dorflinde. Gegen den Ringgenstein W. ob dem Dorf finden sich zwischen den Wiesen schöne Rosen (R. pomifera Herrm. u. rubrifolia Vill.).

Der Gegensatz zwischen dem Schiefer des östlichen Thalarms Valtüsch und des westlichen, dem quarzigen Verrucano angehörigen Bergsporns von Altnov ist auffallend: In Valtüsch ist Rhododendron hirsutum, Silene quadrifida, Chrysanthemum coronopifolium, Primula auricula, Astrantia major, Gentiana ciliata; am steilen Hang von Altnov steht Achillea macrophylla, Calluna vulgaris, Rhododendron ferrugineum, Juniperus nana, Aira flexuosa, Carex frigida, Azalea procumbens, Gentiana purpurea.

Als bemerkenswertere Pflanzen sind noch zu nennen:

Aconitum paniculatum Lam. ist häufig, im obern Valtüsch in einer kleinen fast einfachen Form, auch der Bastard A. paniculato-Napellus. Dieselbe Stelle zieren Gruppen des prächtigen Rhaponticum scariosum Lam. in der grossen Form heleniifolium

Gr. Godr., das auch vom Alvier und vom Vilan bei Seewis bekannt ist. Auf Petasites albus Grtn. in Valtüsch steht Orobanche, und im Wald gegen Ringgenstein Hieracium prenanthoides Vill. Die als Astrantia alpina Schultz angesprochene kleine Form der A. major L. findet sich in Valtüsch.

In Bezug auf Bodenkultur ist zu notieren, dass die Heinzen zur Abtrocknung des Heues in Gebrauch sind. Auf gemähten Emdwiesen sieht man die Stauden des gelben Enzians sorgsam ausgespart, wohl um die Pflanze zur Gewinnung der Wurzel zu schonen. In einem Garten in Weisstannen stand ein Beet mit Melilotus cœrulea, dem dieser Alpengegend eigenen Schabziegerkraut. Abends gibt das Melken der Kühe auf der Dorfstrasse ein anziehendes Bild. Holzkohlen sind ein Ausfuhrartikel und begegneten uns wagenweise mehrfach auf der in Weisstannen endenden Poststrasse.

Une invasion de la Fidonie du pin dans les forêts de Nuremberg.

(Nürnberger Reichswald.)

(Avec illustration.)

La Fidonie du pin: *Fidonia Piniaria* Phalène géomètre, Arpenteuse du pin (en allemand: *Kiefernspanner*) est un papillon qui rentre dans la famille des arpenteurs (geometridæ). La chenille des arpenteurs n'est pourvue de pattes qu'aux deux extrêmités du corps, 6 devant et 4 derrière; elle se porte donc en avant en rapprochant la queue de la tête, faisant des enjambées de la moitié de sa longueur; de là, son nom d'arpenteuse. Le papillon de la Fidonie a ceci de caractéristique, c'est que le corps plutôt frêle et de grandeur moyenne n'est pas en rapport avec les grandes ailes; ces dernières dans la position du repos sont dressées en l'air. Le mâle a les antennes pectinées, des taches bien déterminées et sombres sur la partie supérieure des ailes, dont le fond est jaune-clair. La femelle a les ailes supérieures d'une couleur plus uniforme, brun-clair, fonçant sur les bords, aves taches rougeâtres, variant énormément suivant les individus. Le papillon, les ailes déployées, mesure 30—38 mm. La chrysalide est d'une couleur foncée allant du brun au vert, sa longueur varie entre 8—11 mm.